„Ich lade gern mir Gäste ein“

Ein Blick in die GÄSTEBÜCHER der „Neumarkter Konzertfreunde“ und des Künstlers „Kunzel“.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Beim Ball des Prinzen Orlofsky in „Die Fledermaus“ von Johann Strauß drängeln sich die illustren Gäste und Stubenmädchen zum Tête-à-tête und Tanz. Masken tragen sie trotzdem. Die wären heute auch das Einzige, was von so einem „Ballfest“ übrig bliebe: keine Einladung, kein Ball, mit vier Personen aus zwei Haushalten nicht denkbar. Genauso sind inzwischen die „Gästebücher“ unter die Räder gekommen. Früher hatte jeder anständige, gastfreundliche Haushalt eins: mit Datum, Gästenamen und den lukullischen Gewagtheiten samt passender Weinbegleitung. Jetzt bleibt davon höchstens das Blättern in alten Erinnerungen. Wir haben bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ und beim Forchheimer Künstler „Kunzel“ nachgeschaut: Wer war wann da, wer hat gemeckert, wer gelobt und das in wie vielen Fremdsprachen?

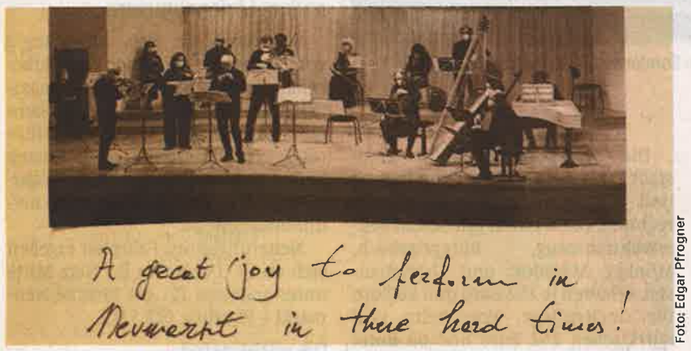

Foto: Edgar Pfrogner

Von Giovanni Antonini vom Mailänder „Giardino Armonico“ stammt dieser Eintrag vom 25. Oktober, der bislang letzte im Gästebuch der „Neumarkter Konzertfreunde“.

Teil der Erinnerungskultur

Gästebücher sind eigentlich persönliche Erinnerungsstücke und ein Teil der Erinnerungskultur. Und wenn die „Neumarkter Konzertfreunde e. V.“ nächstes Jahr ihren 40. Geburtstag feiern, dann kommen da viele Erinnerungen zusammen. Beim Band VIII sind sie schon angelangt: schwarz gebunden, in feste Schubern, Goldprägung für den Rücken. Der letzte Eintrag ist vom 25. Oktober 2020, und da kommt Giovanni Antonini vom Mailänder „Giardino Armonico“ nicht ohne Bezug zu Corona aus: „Viva la Musica! In these hard times!“, schreibt er trotzig in Großbuchstaben. Der Virus hatte auch die vorgesehene Solistin Isabelle Faust in Berlin festgehalten, und man ist gespannt, ob die vielen ausgefallenen „Konzertfreunde“-Konzerte dieses Jahrs später irgendwie ihren Niederschlag finden als eine Art Kriegerdenkmal. Und wer dann doch wieder auf den nächsten freien Seiten von Band VIII stehen wird. Unterbrechungen wie derzeit hat es in den vierzig Jahren seit der Gründung nie gegeben, immer konnte der Ritus für den Gästebuch-Eintrag gleich bleiben: zwei Seiten für jeden Gast, für ein Bild, für das Programm, für den individuellen Gruß.

Eins vorweg: Negativ hat sich niemand geäußert. Im Gegenteil, immer wieder werden Reitstadel, Publikum und Bewirtung gelobt. Die Pianistin Ewa Kupiec und der Cellist Alban Gerhardt fassten das 1995 vorbildlich zusammen: „Es ist schön, endlich mal richtig nette Veranstalter zu treffen, die nicht nur einen wunderschönen Konzertsaal, ein hervorragendes Publikum, sondern auch ein warmes Herz, um die Künstler zu verwöhnen.“ Da hatte Gerhardt vor lauter Erschöpfung nach zwei Konzertstunden zwar das „haben“ vergessen, aber wenigstens keine rötlichen Flecken im Gästebuch hinterlassen: Rotweintropfen wie auch beim Brodsky-Quartett Anfang 1996? Das lobt: „the food is much better“ im Vergleich zu Hannover tags zuvor.

Amandine Beyer war die einzige in diesen Jahren, die auch das Gästebuch gelobt hat (24. Oktober 2019): „So ein schönes Gästebuch hatte ich selten gesehen“, und daneben setzte Kristian Bezuidenhout die wahrscheinlich unleserlichste Unterschrift aller acht Bände. Zwei Monate später schrieb die Sopranistin Anna Prohaska: „Herzliche Gratulation für das, was Sie hier aufgebaut haben“, und die Geigerin Patrizia Kopatchinskaja zeichnete ihre Violine daneben. Sie beide meinten die einmalige Erfolgsgeschichte dieses Pfleiderer-„Konzertfreunde“-Unternehmens. Zu der hat immer auch individuelle und generöse Gastfreundschaft gehört: „So schön bewirtschaftet wird man nur in Neumarkt“, schrieb 2008 ein Mitglied des Ensemble Collage, die Sängerin Cheryl Studer geht 1998 ins Detail: „Vor allem vergesse ich den Knurrhahn nie!!!“ Kein Wunder, dass Carolin Widmann 2010 sich am Ende ihres Konzerts gleich aufs „nächste Mal“ freute und ihr Bruder Jörg (Klarinettist und Komponist) das auch begründet: „ein Traum, zum ersten Mal in Ihrem Wunder-Saal zu spielen“. Alles, was da an Lob aufgezählt wurde, besonders der persönliche Einsatz von Ernst-Herbert Pfleiderer und seines Teams, hat sich ausgezahlt: immer, aber besonders in Corona-Zeiten, wollte man bei den „Konzertfreunden“ auftreten, sogar viermal haben Frank Peter Zimmermann und Martin Helmchen während Corona ihr Programm mit den Beethoven-Violinsonaten gespielt. Helmchen schrieb noch Ende September richtig rührend von der „schönen Mischung aus Ehrfurcht vor dem mythischen Saal und dem Gefühl, in Vertrautes zurückzukehren.“

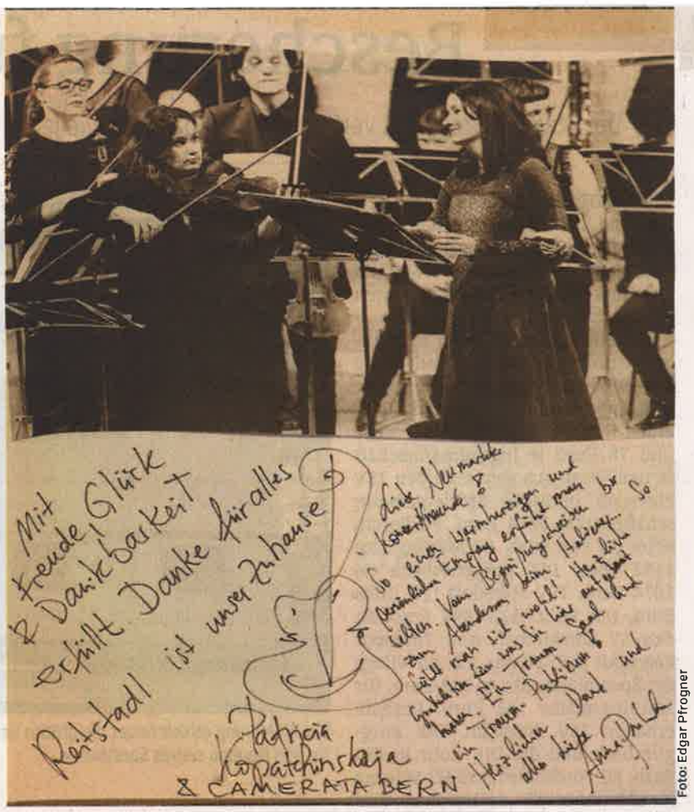

Foto: Edgar Pfrogner

Sopranistin Anna Prohaska lobte den „warmherzigen und persönlichen Empfang“ und die Geigerin Patrizia Kopatchinskaja zeichnete ihre Violine daneben.

„Abend mit Freunden“

„Grande amicizia“ (Carmina Quartett), „quel plaisir“ (Paul Meyer), „bonne compagnie“, auch die Einträge auf Chinesisch oder Ungarisch summieren sich immer wieder zu einem „Abend mit Freunden“ (Thomas Hengelbrock), „unter Traumkollegen“ (Robert Levin). Dass es einige von diesen Kollegen nicht mehr gibt, sagen einem die Gästebücher auch: das Melos-Quartett, das Artemis-Quartett in seiner ursprünglichen Besetzung oder inzwischen verstorben: Stella Doufexis oder der wunderbare Kurtág. Gar keine Grüße aber vom Geiger Leonidas Kavakos. Wenigstens schaut er auf dem Foto tiefsinnig-sentimentalisch auf sein Neumarkter Konzert zurück.

Ein Gästebuch ist auch immer Spiegel seines Besitzers. Wertig und prachtvoll gebunden das der „Konzertfreunde“, in natürlichem Papiergrau des handgeschöpften Büttens beim Künstler Franz Pröbster-„Kunzel“. Der ist inzwischen 70 geworden, sein Gästebuch ist 30, und auf der ersten Seite ist schon vieles gesagt: „Beim Kunzel war's schee!“ So kurz und bündig äußerten sich nicht alle Gäste, auch weil der Kunzel hinsichtlich der Seitenaufteilung keinerlei Vorschriften macht. Jeder schreibt und kritzelt wie er lustig ist, die Sprachen purzeln durcheinander von Portugiesisch bis Japanisch und Polnisch, der „Franz“ ist aber immer der „grande amigo“, den die Brasilianer in ihre „coracoes“ schließen. Die Internationalität ist bemerkenswert in diesem Gästebuch aus dem kleinen Forchheim am Rande der Oberpfalz, unterstreicht aber Kunzels Bekanntheitsgrad: Die japanischen Gäste („We are from Japan“) malen unmissverständlich ihre Flagge und den „Mount Fuij“ dazu, Agatha & Keith aus Singapore 2002 eine gemütlich schnurrende Katze über zwei Gästebuchseiten hin. Offenbar animiert der Besuch im Hause des Künstlers die Gäste immer wieder zu eigenen Versuchen: eine polnische Burg, ein slowenisches Prosit mit Bierkrug oder ganz puristisch ein langer Arm im Kunzel-Stil, mit dem sich ein „Peter“ 2004 lapidar bedankt: „Danke“. Aber beim Kunzel dürfen auch Kinder ins Gästebuch kritzeln. Die kommen von der Realschule Beilngries und setzen ihre Eindrücke in eine herrlich treffende Kunzel-Skizze um. Oder aus der gymnasialen Oberstufe Neumarkts, wo sich die Kunstlehrerin mit einem „Vergelt's Gott“ verabschiedet. Ansonsten ist dieses Künstler-Gästebuch zugleich ein Lesebuch mit gescheiten kleinen Aufsätzen, witzigen Bemerkungen und Ehekrach-Anbahnungen: „Mein Mann spricht mir aus der Seele (ausnahmsweise)“ provoziert den männlichen Kommentar „Frechheit!“

Foto: Edgar Pfrogner

Kristian Bezuidenhout setzte am 24. Oktober 2019 die wahrscheinlich unleserlichste Unterschrift aller acht Bände der Gästebücher der „Neumarkter Konzertfreunde“.

Küsschen für alle

Am schönsten sind aber die Versuche auszudrücken, was man aus dem „Garten des heiligen Irrsinns“ oder dem Schamanen-Schrein mitgenommen und was dieser „Franz“ den Gästen vermittelt hat: „El este o parte tin acest timp“, entziffert man da, und das mag soviel heißen wie: „Er ist ein Stück von dieser Zeit.“ Offenbar haben auch französische Gäste aus Issoire den Empfang in Forchheim „chaleureuse“ empfunden und als „eine schöne Erinnerung an Deutschland“: Es gibt „Bisous à tous“, „Küsschen für alle“ in Papierform.

Foto: Edgar Pfrogner

Agatha und Keith aus Singapore haben 2002 eine gemütlich schnurrende Katze über zwei Gästebuchseiten des Forchheimer Künstlers „Kunzel“ hingemalt.

Foto: Edgar Pfrogner

Slowenische Gäste verewigten sich bei „Kunzel“ mit diesem Prosit.

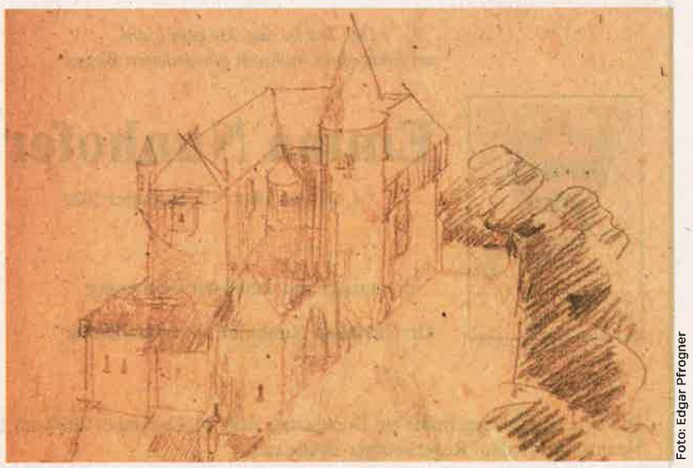

Foto: Edgar Pfrogner

Offenbar animiert der Besuch im Hause des Künstlers „Kunzel“ die Gäste immer wieder zu eigenen zeichnerischen Versuchen: hier etwa eine polnische Burg.